Jura

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wem Gott will rechte Gunst erweisen», «Nun ist die schöne Frühlingszeit» und andere, bis etwa der ehrsame, alte Schneidermeister Meier zu uns in die Gaststube trat und ein «Vaterländisches» befahl, und so sangen wir denn zu seiner unaussprechlichen Freude aus vollen Kehlen «Ich bin ein Schweizerknabe» oder «Wo Berge sich erheben». Dann ein wackerer Händedruck, wobei manchem hübschen Schwarzbubenmädchen eine sanfte Röte in das heitere Gesicht stieg, ein letzter Gruss, und mit dem Frühlingswind, der über die Felder der Heimat strich, waren wir verflogen.

Und verflogen war damit für viele auch die goldene Bezirksschulzeit von Büren, wie ich sie erlebt vor fünfzig und mehr Jahren. Seither hat sich dort nicht viel geändert. Das Schulhaus in Büren steht noch am nämlichen Platze mit dem Kirchturm und dem Brunnen daneben. Davon konnte ich mich bei einem Besuche vor einiger Zeit selbst überzeugen. Die jetzigen Bezirksschüler aber sind eine Note feiner und gesitteter als wir es waren; aber keinem fehlt das lebhafte Blut und das heitere Lachen der Schwarzbuben auf den Lippen. Und die gegenwärtigen beiden Herren Lehrer lassen sie freundlich in dieser ihrer Eigenart gewähren, desgleichen das brave Bürnervolk vom «Schlössli» bis zur Mühle oder gar bis zum «Güggel» hinauf. Und so ist's recht, und so soll's sein.

Von uns Alten und Ehemaligen aber hat mancher den Weg zum Glück gefunden, den ihm die Bezirksschule gewiesen und steht heute noch tapfer in der Sonne; viele aber ruhen schon längst unterm grünen Rasen; auch unsere beiden hochverdienten Lehrer K. Stampfli und M. Fürst sind schon vor Jahren hochbetagt zur ewigen Ruhe gegangen; wieder andere sind auf weit entlegenen Lebenswegen im Dunkel der Ferne verschwunden. Ich selber bin ein weisshaariger Schwarzbube, ein alter Schulmeister geworden, der das Beste in seinem ganzen Wesen aus jenem Urquell schöpfte, der in der goldenen Bezirksschulzeit in Büren so klar und hell ans Licht der Sonne sprudelte. Und dafür bin ich ihr heute, an ihrem 75. Geburtstagsfeste von Herzen dankbar. Mit mir sind es auch, dessen bin ich sicher, all jene wackern Männer und Frauen des Dorneckberges und der basellandschaftlichen Gemeinden Lupsingen und Ziefen, welche vor oder nach mir oder mit mir jene goldene Bürener Zeit durchlebten. Fast wie Heimweh greift es mir oft ans Herz, gedenk ich deiner du schöne, du goldene Bezirksschulzeit von Büren!

Theo Saladin, Lehrer, in Olten.

Jura

von Emil Schibli

Hinterm grünen Land,
Zart, blau, aus Gottes gewaltiger Künstlerhand
Als jubelndes Werk hervorgegangen,
Weckst du das süsse, süsse Verlangen
Zu wandern.
Auf deiner Höhe gehen in weissen Gewändern
Wolken aus fernen, seligen Ländern.

Es ist wunderbar. Ich glaube fast,
Gott selber hält auf deiner Höhe Rast.
Du bist so licht, so sehnsuchtsvoll,
Ach, weiss ich, wie ich es sagen soll?
Zarter blauer Berg in der Ferne,
O, wie möchte ich gerne
Zu deinen Wolken, den weissen, frommen,
Und zu Gott, dem Herrn und Bruder kommen!